

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 49

Artikel: Sollen Frauen sich schminken?
Autor: Löbel, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen Frauen sich schminken?

VON DR. MED. JOSEF LÖBEL

Wenn, nach Pascal, das Antlitz der Welt sich geändert hätte, wäre die Nase der Kleopatra weniger schön, das heißt doch wohl: glänzend und schlecht gepudert gewesen, so darf man es den Frauen nicht übelnehmen, daß sie zu kleinen, charmannten Listen ihre Zuflucht nehmen. Verschönern sie ihr Gesicht doch offenbar nur, um das Gesicht der Welt zu verschönern! Die ununterbrochene Anspannung, Selbstbeobachtung und Wachsamkeit, die sie aufwenden, um hundertmal am Tage das anstrengende Spiel mit Lippenstift und Puderquaste zu treiben — muß es ihnen nicht hoch angerechnet werden? Und in der Tat, es wird ihnen hoch angerechnet: nach einer offiziellen Statistik sind 1925 in den Vereinigten Staaten jeden Tag 5 Millionen Dollar von Frauen für Schönheitsmittel ausgegeben worden.

Opferwillig lassen sie diese Riesensummen Tag für Tag von ihren Männern bezahlen und schrecken sogar vor Gefahren nicht zurück, um schöner zu scheinen, als sie sind. Denn in Amerika wenigstens ist das Herrichten sogar gefährlich, weil dort in vielen Pudern und Schminken noch Bleiweiß verwendet wird, bekanntlich eine besonders leuchtende und ausgezeichnet deckende Farbe, leider aber auch ein tückisches Gift. Vom Grau- und Welkwerden der Haut bis zu den schwersten chronischen Vergiftungszuständen ist das Bleiweiß der Kosmetika oft einwandfrei als Ursache von Gesundheitsstörungen nachgewiesen worden. Darum ist es bei uns schon seit vierzig Jahren als Bestandteil von Schminken und Pudern gesetzlich verboten.

Ist damit auch jede Gefahr für die Gesundheit gebannt?

Mit der Beantwortung dieser Frage befaßt sich eine kürzlich erst von der Universitäts-Hautklinik in Breslau veröffentlichte Arbeit. Es können, heißt es da, örtliche Schädigungen der Haut auch nach solchen Mitteln vorkommen, die gar keine giftigen Substanzen enthalten. «Wir hören immer einmal, daß jemand diesen oder jenen Puder nicht verträgt und einen unreinen Teint davon bekommt», mitunter sogar eine akute Entzündung der Haut. Doch handelt es sich bei solchen Zwischenfällen nicht um Vergiftungen, sondern um eine persönliche Ueberempfindlichkeit gegen einen Bestandteil des Schönheitsmittels. Gegen welchen ist um so schwerer zu sagen, als die Farbe streng gehütetes Fabrikgeheimnis zu sein pflegt und das Parfüm gewöhnlich ein äußerst kompliziertes Gemisch von 15, 20, 25 Einzelbestandteilen in den verschiedensten Mengenverhältnissen ist. Tierische Produkte wie Moschus und Ambra, ätherische Öle und synthetische Riechstoffe, Eosinfarben und gepulverte Beimengungen duftender Hölzer oder Wurzeln können die Ursache sein, daß ein Präparat schädlich wirkt. Uebrigens braucht es nicht immer die gleiche Substanz zu sein, denn der eine ist überempfindlich gegen die Farbe, der andere gegen diesen, und der dritte gegen jenen Riechstoff.

Eine solche Ueberempfindlichkeit stellt sich zumeist erst dann ein, wenn die betreffende Schminke, der Puder, der Lippenstift eine Zeitlang ebenso gut vertragen wurde

wie von allen anderen Menschen; an und für sich sind ja diese Parfüms und Farben in den üblichen Konzentrationen unschädlich. Darum kommen im großen und ganzen individuelle Unverträglichkeiten auch selten vor; kommen sie aber vor, dann hilft nur eines: das Schminken und Pudern ganz zu lassen. «Wenn das nicht möglich ist», heißt es, klugerweise, in der angeführten wissenschaftlichen Arbeit — und in der Tat, wann sollte es möglich sein?! —, so ist eines der vielen anderen Präparate zu versuchen. Bei der Mannigfaltigkeit, die in der Zusammensetzung der einzelnen Erzeugnisse herrscht, wird erfahrungsgemäß fast immer eines gefunden werden, das nicht reizt.

Eine andere Frage ist, ob nicht jedes Mittel, häufig gebraucht, schon rein mechanisch, nämlich durch Verstopfung der Drüsenausführungsgänge in den Hauptporen deren normale sekretorische Funktion stört und dadurch die Haut grau, schlaff und unansehnlich macht. Der Breslauer Universitäts-Hautklinik scheint das nicht der Fall zu sein oder höchstens nur dort, wo unter der Schminke stark geschwitzt wird, also auf der Bühne.

Man kommt also, gesundheitlich wenigstens, beim Schminken meist mit heiler Haut davon — und was das Moralische betrifft: unsere gute Erziehung läuft ja darauf hinaus, uns herzurichten, wenn wir unter die Leute gehen! Wenn wir lächeln über das, was uns mißfällt, legen wir da unseren Gefühlen nicht auch Farbe auf? Warum sollte der Haut nicht recht sein, was dem Charakter billig ist?

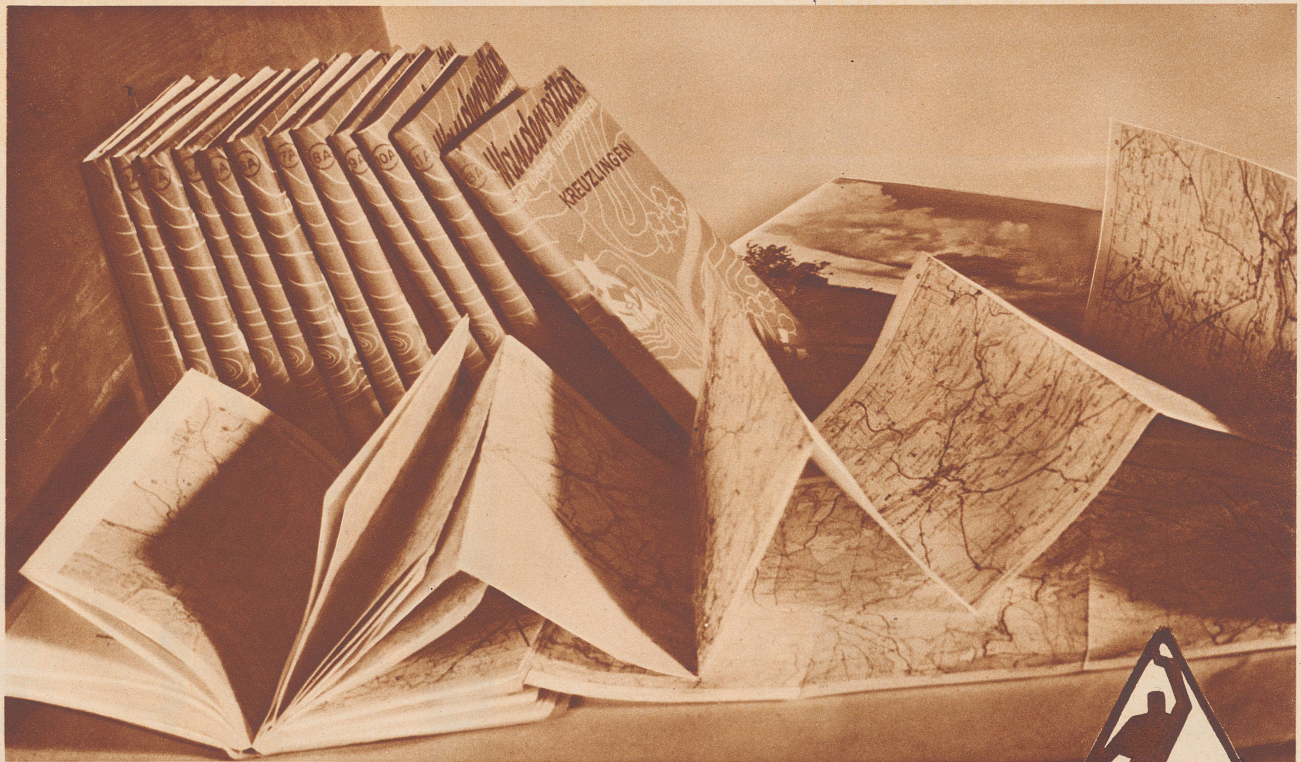


Photo Hans Staub

Dreizehn Grünlinge



Wanderatlas 1A: Zürich-Süd-West
Wanderatlas 2A: St. Gallen-Nord
(zur Zeit vergriffen)
Wanderatlas 3A: Luzern-Ost

Wanderatlas 4A: Basel-Süd-West
Wanderatlas 5A: Bern-Ost
(zur Zeit vergriffen)
Wanderatlas 6A: Olten

Wanderatlas 7A: Winterthur-Süd
Wanderatlas 8A: Schaffhausen I
Wanderatlas 9A: Chur
Wanderatlas 10A: Zürich-Nord-West

Wanderatlas 11A: Lugano
Wanderatlas 12A: Bern-Süd (in Vorbereitung)
Wanderatlas 13A: Kreuzlingen-Süd
Wanderatlas 14A: Zugerland

Aus den Wanderatlanten, die der Verlag der Zürcher Illustrierten herausgibt, ist eine kleine Hausbibliothek von dreizehn Bändchen geworden. Die Geschäftsstelle des Wanderbundes blickt selber mit Stolz auf diese grünen Bändchen, die sich weiter munter vermehren. Viele Leser werden sich gerne die Namen der bereits erschienenen Atlanten merken und sich dieses oder jenes Bändchen als Weihnachtsgabe wünschen. Jeder Abonnent der ZI kann bis auf weiteres jedes Jahr einen Wanderatlas gratis und weitere Bändchen zum Vorzugspreis von Fr. 3. — beziehen, sofern er sein Jahresabonnement bezahlt hat. Verkaufspreis im Buchhandel Fr. 4. —